

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Rathhäuserstraße 6. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die Ggspaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die Ggspaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 1.— M. Bei Postbezug 1.50 M.

Nummer 27.

Samstag, den 13. März 1926.

30. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der Reichskanzler gab in Genf der deutschen Presse einen Überblick. Im Laufe des gestrigen Besuchs trank der Kanzler auf das Wohl der deutschen Presse, die in seltener Einmütigkeit die deutsche Delegation bei ihrer verantwortungsvollen Aufgabe unterstützte.

Im Besonderen des ehemaligen Reichskanzlers Fehrenbach eine weitere Verschlechterung eingetreten. Der Patient nimmt eine Besserung zu sich. Der Kräfteverlust hat in bedenklichem Maße zugenommen.

Der Reichstagsauschuss, der sich mit der Notlage der Finanzen zu beschäftigen hat, setzte seine Beratungen fort. Gegenstand der Verhandlungen bildete die Frage der Aufhebung oder Ermäßigung der Weinsteuern. Nach eingehender Debatte wurde von dem Ausschuss die Weinsteuern mit 20 gegen eine Stimme aufgehoben.

Der neue französische Finanzminister machte der Presse Mitteilung über seine künftige Finanzpolitik, wobei er die finanzielle Lage Frankreichs als nicht so ungünstig bezeichnete wie allgemein angenommen wurde.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Die deutsche Reichsregierung weiß, was sie will, und sie hält an dem, was sie als notwendig erkannt hat, unerschütterlich fest. Das ist die Tatsache, die aus der Völkervereinigung Genf hervorgeht, und die das deutsche Volk in ruhiger Entschlossenheit der ferneren Entwicklung der Dinge entgegenzusehen lässt. Niemand kann vorher sagen, was die künftige Geschäftsführung des Bundes bringen wird, denn die heutigen Zwistigkeiten wegen der Ratsfrage werden nicht die letzten sein, aber Deutschland wird den Mitgliedern der Körperschaft dasselbe Ratsrat zeigen, welches es vor dem Weltkriege in der Erhaltung von Ruhe und Frieden bewies. Es ist bedauerlich, daß England und Frankreich nicht den ehrlichen Willen des Deutschen Reiches den Ansprüchen Polens, Brasiliens und Spaniens auf einen Ratsrat voranzustellen, es würde dann ohne große Hemmnisse ein friedlicher und befriedigender Ausgleich erzielt worden sein. Wir wollen immer noch wünschen, daß das, was verfaul ist, nachgeholt werden und nicht allein eine vorübergehende, sondern auch eine dauernde Verständigung zustandekommen möge.

Die Arbeiten des Völkerbundes und seiner Ausschüsse haben ihren Anfang genommen. Die militärischen Abrüstungsangelegenheiten Deutschlands sind durch die Beschlüsse der Völkerbundkonferenz in Paris für erledigt erklärt worden, der Beginn der Abrüstungskonferenz in Genf ist vom 15. Februar auf den 1. Mai vertagt und mit der Besprechung der Fragen des Saargebietes ist der Anfang gemacht worden. Ueber die Aufnahme Deutschlands in den Bund und in den Rat haben wiederholt vertrauliche Besprechungen stattgefunden, und diesen soll die entscheidende Erklärung folgen. Wie schon oben gesagt, besteht für die Reichsregierung kein Schwanen, sie erhält allein, für jetzt wenigstens, den ihr ausdrücklich versprochenen Ratsrat ausgeübt oder sie zieht ihren Antrag auf den Eintritt in den Bund überhaupt zurück. Das soll nicht bedeuten, daß das Deutsche Reich überhaupt nicht auf eine neue Organisation für den Völkerbund oder für den Rat eingehen will, sondern es will nur die Einrichtungen prüfen und sich auf Grund der gemachten Erfahrungen entscheiden. Für Polen ist eine solche Prüfung ganz selbstverständlich, denn wir wissen zur Genüge, wie es uns gegenübersteht. Beachtenswert ist, daß auch China den Anspruch auf einen Ratsrat erhebt, falls außer Deutschland noch ein anderer Staat einen Ratsrat erhält.

Die Verhandlungen in Genf sind durch die unerwartet hereinbrochene französische Ministerkrise erschwert worden, deren äußerer Anlaß die leibige Steuerfrage war. Im wesentlichen ist die Demission des Ministeriums Briand aber mit auf die Wünsche Polens wegen des Ratsrat zurückzuführen. Nun ist allerdings nichts anderes übriggeblieben, als Briand von neuem zur Kabinettsbildung zu berufen, damit die Genfer Steuerangelegenheiten an die Reihe. Briand hatte den ersten Besprechungen in Genf beigewohnt, war dann wieder nach Paris gereist und ist jetzt zur Fortführung der Beratungen nach der Schweiz zurückgekehrt. Es dürfte für ihn und erst recht für Frankreich am besten sein, wenn er sich von den bestehenden Verpflichtungen gegenüber Polen frei macht.

Im Reichstage hat eine ausführliche Erörterung der Steuerermäßigungspläne des Finanzministers Reinkhold stattgefunden. In der Hauptsache billigt der Reichstag die Reformen, aber über die Einzelheiten gehen die Meinungen noch erheblich auseinander, so daß also eine Verständigung noch geraume Zeit auf sich warten lassen wird. Zugestanden hat der Minister die Aufhebung der Zugsteuer. Ueber die Fiskusabfindung hat eine Einigung unter den Parteien stattgefunden; es soll bei der Errichtung eines Sondergerichtshofes in Leipzig zur Entscheidung der streitigen Vermögensfrage sein verwendet werden.

Die Krise in Genf.

Folgen des Intrigenspiels.

Der Genfer Korrespondent des „New York Herald“ stellt die Lage, wie sie sich ergeben habe, wie folgt dar:

1. Brasilien erklärt, wenn es jetzt nicht einen ständigen Sitz erhalte, werde es unter allen Umständen gegen die Zulassung Deutschlands stimmen; 2. Schweden erklärt, es werde unwiderruflich gegen jede Erweiterung des Völkerbunds stimmen, auch für die Zukunft, abgesehen von der jetzigen Zulassung Deutschlands; 3. Spanien und Polen seien geneigt, ihre Forderungen zurückzunehmen, vorausgesetzt, daß man sich verpflichtet, im Laufe der September-Tagung eine Sonderkommission ihre Forderung in Erwägung zieht, alles aber unter der Voraussetzung, daß auch Brasilien seine Forderung zurücknimmt; 4. die Deutschen täten weiter nichts, als sich ihren Sitz vor der Türschwelle warm zu halten. Sie hätten es abgelehnt, die Alliierten bei dem Versuch zu unterstützen, die widerspenstigen Völkerbundsmitglieder zu überreden, ihre Stellungnahme aufzugeben. Sie bestünden aber darauf, daß ihre nationale Würde und ihr nationaler Stolz, die auf die Innenpolitik zurückzuführen seien, es ihnen nicht länger erlaube, länger als bis Samstag in Genf zu bleiben.

Wie der Sonderberichterstatter des „Petit Journal“ mitteilt, haben einige Mitglieder des Völkerbundsrates die Absicht, sich an die Völkerbundsversammlung zu wenden, um eiligst ein Amendement zu Artikel 4 des Völkerbundsstatuts anzunehmen, durch das bestimmt wird, für welche Fälle die Einstimmigkeit und für welche Fälle eine Zweidrittelmehrheit im Völkerbundsrate erforderlich sei. Wenn dieses Amendement angenommen würde, werde dann, so fragt der Berichterstatter, nicht eine neue Krise innerhalb des Völkerbunds ausbrechen und einige Nationen aus dem Völkerbund austreten.

Briand über die Genfer Verhandlungen.

Wie der Havas-Berichter aus Genf berichtet, hat Briand nach Schluß der offiziellen Sitzung des Völkerbundsrates Pressevertretern gegenüber folgende Erklärung abgegeben: Was das Problem schwierig mache, sei, daß es sich nicht mehr um französisch-deutsche Verhandlungen oder deutsch-alliierte Verhandlungen handle, sondern daß von nun an der Völkerbundsrat selbst sich mit der Lösung der Frage befassen müsse. Die Lage sei dadurch verwickelt worden, aber es hätte nicht anders sein können. Soeben hätten die Signatur der Abkommen von Locarno untereinander verhandelt und gewisse Mißverständnisse, die noch zwischen Frankreich und Deutschland bestanden hätten, beseitigen können. Jetzt, im Völkerbundsrat, habe es sich um etwas anderes gehandelt. Es seien prinzipielle Fragen, die auf dem Spiele stünden: das Statut des Völkerbunds selbst und die Frage der Wahlmandate. Da ja bei dieser Erörterung zu zehn und nicht zu fünf gewisse Länder zugegen seien, die nicht dem Abkommen von Locarno beigetreten seien, sei es ganz natürlich, daß Schwierigkeiten bestünden, weil die Nichtunterzeichner des Locarno-Abkommens entweder Erwägungen nationalen Interesses oder Erwägungen allgemeiner Interessen des Völkerbunds selbst zur Geltung zu bringen hätten. Was die Franzosen und die Alliierten betreffe, die das Abkommen von Locarno abgeschlossen hätten, so dürften sie nicht vergessen, daß für die Inkraftsetzung dieses Abkommens der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund notwendig sei und daß alle Bemühungen darauf abzielen müßten, diese Notwendigkeit mit den berechtigten Interessen der anderen Mächte, die im Rate vertreten seien, in Einklang zu bringen. In der letzten Sitzung sei man einen Schritt weiter gekommen; nichtsdestoweniger sei die Lage noch so, daß es nicht möglich sei, die Lösung zu sehen, die geeignet wäre, die erforderliche Einstimmigkeit zu verwirklichen. Im Verlaufe des Samstags werde es möglich sein, in dieser Frage klar zu sehen.

Große Entrüstung in Schweden.

Die spanische Boykottandrohung.

Die Drohung Spaniens, Schweden wegen der Haltung dieses Landes in Genf zu boykottieren, erweckt in Schweden allgemeine Entrüstung. „Evenska Dagbladet“ erinnert an die frühere Boykottandrohung Polens und hebt hervor, daß derartige Methoden die ganze Zukunft des Völkerbunds aufs Spiel setzten. Spaniens Verhalten erinnere an die alten Inquisitionsmethoden, in denen man durch Zwang überzeuge, aber es sei doch wohl auch die spanische Ritterlichkeit bekannt. Hidalgo, der alle materiellen Interessen vernichtende, nur seinen Idealen folgende und für sie alles aufopfernde Rittersmann sei schon seit mehreren Jahrhunderten die von der spanischen Nation selbst gewählte Verkörperung. Oder habe man die spanische Ritterlichkeit überschätzt?

Politische Tagesschau.

++ **Beschlüsse des Reichsrates.** Der Reichsrat hielt eine öffentliche Vollversammlung ab. Angenommen wurde einstimmig ohne Debatte ein Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes zum Schutze der Republik dahin, daß der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik nicht mehr in Strafsachen zuständig sein soll. Das Republikgesetz selbst bleibt im übrigen bestehen. Der Reichsrat stimmte ferner einem Gesetzentwurf zu, durch welchen die Kartoffelversorgung vom 24. Mai 1920 formell aufgehoben wird. Durch diese Verordnung war der Minister für Volksernährung und Landwirtschaft seinerzeit ermächtigt worden, die gewerbliche Verwendung von Kartoffeln einzuschränken.

++ **Staatsberatungen im Haushaltsausschuss des Reichstages.** Der Haushaltsausschuss des Reichstages setzte die Staatsberatungen über das Reichsministerium für die besetzten Gebiete fort. Reichsminister Dr. Marx erklärte, daß das Ministerium sich stets mit aller Aufmerksamkeit für eine Besserung der ungünstigen Verhältnisse bei der Reichsvermögensverwaltung eingesetzt habe. Diese Beamten dürften nicht schlechter gestellt werden als ihre Kollegen im unbesetzten Gebiet. Das Ministerium stehe bereits in Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium, um die Lage der Beamten zu verbessern. Eine Reihe von Anträgen, die vom Ausschuss angenommen wurden, bezeichnet der Minister als begrüßenswert, da sie eine wesentliche Besserstellung der Beamten gewährleisten.

++ **Aus dem Reichstagsausschuss für die Entschädigungsgesetze.** Im Reichstagsausschuss für die Entschädigungsgesetze erklärte Reichsfinanzminister Dr. Reinkhold, daß er bereit sei, den zur Durchführung der Nachentschädigungsaktion noch fehlenden Betrag, sowie die zur Ausführung der in der letzten Sitzung angenommenen Anträge erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Außerdem wolle er erwägen, ob eine Erhöhung bzw. ein Ausbau der Wiederaufbau-Darlehen sich auf dem Wege ermöglichen lasse, daß sich das Reich die Mittel dazu auf dem Anleihewege beschaffe. Die weitere Behandlung der Angelegenheit wurde einem Unterausschuss überwiesen.

++ **Der neue Postetat.** Wie aus Berlin mitgeteilt wird, bringt der neue Postetat 9662 neue planmäßige und 6653 Beförderungstellen. (Der letzte Reichsetat enthält bekanntlich keinerlei neue Beamten- und Beförderungstellen.) Von den am 1. Oktober 1923 vorhandenen 224 850 planmäßigen Beamten wurden rund 33 000 abgebaut, auf Barateig oder in den Ruhestand versetzt. Der neue Etat sieht nunmehr 223 931 planmäßige Beamtenstellen vor, also fast so viel wie vor dem Abbau.

++ **Regierungserklärung des neuen holländischen Kabinetts.** Ministerpräsident Dr. De Geer sprach sich in der vor der Zweiten Kammer abgegebenen Regierungserklärung u. a. aus für: Reorganisation des Staatsdienstes, Herabsetzung der Steuerlasten, Vereinigung des Kriegs- und Marineministeriums zu einem Reichsverteidigungsministerium, Reorganisation der Wehrmacht, beschleunigte Ausführung der Zuiderseewerke und Mitwirkung der Bevölkerung der indischen Kolonien bei den Regierungsgeschäften. Ueber die vatikanische Gesandtschaft soll die Kammer erneut beschließen. Aus dem Ergebnis der Abstimmung darüber will das Kabinett keine politischen Folgerungen ziehen. Das Kabinett betrachte sich nur als Ubergangsministerium.

++ **Die französisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen.** Havas meldet aus Washington: Schatzsekretär Mellon hat sich auf Grund von Artikeln in der französischen Presse, wonach Finanzminister Peret erklärt haben soll, die französisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen, die Volschaffter Berenger führe, machten Fortschritte, veranlaßt gesehen, über den augenblicklichen Stand der Schuldenverhandlungen mitzuteilen, daß bis jetzt Berenger nur die vom Schatzamt gewünschten Aufklärungen gegeben habe, daß die Schuldenfundierungskommission aber seit mehreren Wochen keine Sitzung mehr abgehalten habe, wenn auch einzelne Mitglieder wie Mellon, Winston Hoover und Smoot Gelegenheit gehabt hätten, offiziell untereinander die von Berenger gegebenen Aufklärungen zu diskutieren.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. März

Zum Schluß der gestrigen Sitzung kam es noch zu einem Zwischenfall. Der völkische Abg. Rube hielt dem Minister des Innern vor, daß er noch während der Kriegszeit eine recht byzantinische Kaisergeburtstagsrede gehalten habe, die sogar gedruckt worden sei. Innenminister Dr. Rühl erhob sich darauf sogleich und hielt dem Abg. Rube vor, daß er wohl keine Staatsgefinnung und derzeitige republikanische Gesinnung habe anzweifeln wollen. (Diese Äußerung rief bei den Völkischen und Deutschnationalen lebhafteste Heiterkeit wegen des Wortes „derzeitig“ hervor.) Der Minister entgegnete erregt, daß er seine frühere monarchische Gesinnung niemals verleugnet habe. Bei dem Uebergang von der einen Staatsform zur anderen sei unsere freie Willensbestimmung ausgeschaltet gewesen. Wir mußten von der monarchischen Staatsform zur republikanischen übergeben, ob wir wollten oder nicht. Wenn

ein Kaiser, der von Millionen Deutschen verlangt hat, daß sie ihr Leben einseihen sollten, aber dann nach Holland lief, so war die Monarchie nicht zu halten. (Bei diesen Worten entstand ein minutenlanges Tumult mit Pfiffrufen und Schimpfwörtern, denen der Vizepräsident Dr. Bell maßlos gegenüberstand.) Schließlich erfolgte der Auszug der Deutschnationalen und der Völkischen. Der Minister konnte dann seine Rede beenden und teilte mit, daß das Reichsschulgesetz und Wahlgesetz erst vorgelegt würden, wenn die parlamentarischen Vorbedingungen geschaffen seien. Der deutsch-nationale Führer Graf Westarp brachte darauf ein Mißtrauensvotum gegen den Minister ein. Die Verhandlungen wurden dann abgebrochen.

Die allgemeine Aussprache beim Haushalt des Reichsministeriums des Innern wird fortgesetzt. Verbunden damit wird das Mißtrauensvotum der Deutschnationalen gegen den Reichsinnenminister Dr. Kütz.

Abg. Landsberg (Soz.) wendet sich gegen den völkischen Abgeordneten Kube. Die Vertretung des Deutschen Reiches in Darmstadt sei nicht ausdrücklich für den sozialdemokratischen Abgeordneten David eingezeichnet worden, sondern sie habe schon früher bestanden. Sie wurde vor David durch den Grafen Verchenfeld ausgetauscht bis er bayerischer Ministerpräsident wurde. Eine besondere Vertretung sei wünschenswert, weil Hessen zum großen Teil besetzt sei. Der Abgeordnete Kube solle sich doch nicht als Apostel des Deutschturns aufspielen. Sein Name stamme aus dem Polnischen und lautete ursprünglich „Kuba“, d. h. auf deutsch: „Der kleine Jakob!“ (Heiterkeit links.) Ich will, so erklärte der Redner, nun meine Nachforschungen distinkt abbrechen. (Erneute Heiterkeit links — Rufe bei den Völkischen: „Schmonzes!“) Die Republik habe dem Deutschen Reich die Einheit erhalten. Von jedem Beamten müsse man ein klares Bekenntnis zur republikanischen Staatsform verlangen. (Zuruf rechts: „zur derzeitigen.“) Die Deutsche Reichsregierung wollen nicht deutscher Bundesstaat, sondern Reichsdeutsch werden. Wir brauchen den Einheitsstaat. Freiherr von Stein hat gesagt: Ich kenne nur ein Vaterland und das heißt Deutschland. (Beifall links und in der Mitte. Stürmische Zurufe rechts: „Und Gröbrien?“)

Abgeordneter Dr. Bredt (Wirtschaftliche Vereinigung) warnt vor einer Aenderung des Wahlrechts mit dem Ziel einer Vernichtung der kleineren Parteien. Auch diese müßten im Reichstag zur Geltung kommen. Es gehe nicht an, daß die großen Parteien den Raub unter sich teilen.

Damit schließt die allgemeine Aussprache.

In der Einzelbesprechung weist Abg. v. Dröbner (Dntf.) darauf hin, daß das alte Beamtenum ausgebaut war auf dem festen Verhältnis zum Monarchen. (Lärm links.) Es ist bezeugt durch die großen Persönlichkeiten, die damals an der Spitze des Heeres standen, daß der Kaiser die Reise nach Holland antrat, um einen Bürgerkrieg zu vermeiden. Von den Beamten könne man nicht von heute auf morgen einen Gewinnswechsel verlangen. Abg. Schmidt-Köpenik (Soz.) hält der Rechten vor, Wilhelm II. sei mit großen Vermögenswerten über die holländische Grenze geflohen.

Abg. Rosenbaum (Rom.) erklärt, das Volk werde den auferlegten Forderungen beim Volksbegehren die richtige Antwort geben.

Die Not der Landwirtschaft.

Erklärungen des Reichsernährungsministers.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wies Reichsminister Dr. Haslender bei Beginn der Beratung des Etats des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft darauf hin, daß sein Ministerium gerade im gegenwärtigen Augenblick vor besonders verantwortungsvollen Aufgaben gestellt sei.

Die Hauptverpflichtung liegt nicht in der Nahrungsmittelbeschaffung, sondern darin, daß die deutsche Landwirtschaft trotz intensiver Kraftaufwendung eine tiefgehende Krise durchmache, die sich allmählich als eine ansehende Krankheit auswirke. Die Gründe seien in dem völligen Mangel an Betriebskapital, in dem gewaltigen Steuerdruck und anderen Ursachen zu suchen. Demgegenüber stehe auf der anderen Seite eine mangelnde Rentabilität. Wenn man trotz dieser ersten Notlage der Landwirtschaft es als eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit und vaterländische Aufgabe ersten Ranges ansehe, eine weitere Steigerung der Produktion herbeizuführen, so seien erhebliche Beihilfen von Reich und Staat notwendig.

Es müsse alles daran gesetzt werden, diesen wichtigen Wirtschaftszweig wieder zur Gesundheit zu bringen. Dr. Haslender fuhr in seiner Rede fort, die Maßnahmen, die die Reichsregierung ergriffen habe und durchzuführen gedenke, betrafen sich nach drei Richtungen: Hilfe von der Kreditseite, von der Absatz- und Rentabilitätsseite und durch einzelne Hilfs- und

Förderungsmaßnahmen. Die kurzfristigen Kredite sollten in langfristige umgewandelt werden. Die Reichsregierung sei entschlossen, auf dem eingeschlagenen Wege energisch fortzuschreiten. Bezüglich der zweiten Maßnahme verwies der Minister auf den Gesetzentwurf zur Sicherung der Getreidebewegung. Die Schwankungen beim Roggenpreis sollten ausgeschaltet und im günstigen Sinne beeinflusst werden.

Bei den Preisfragen habe sich die Spanne zwischen Vieh- und Bienenpreis nicht unerheblich verringert, doch müßte auf eine weitere Senkung hingewirkt werden. Der Fleischverbrauch habe sich im übrigen 1925 gegenüber 1924 gehoben und zwar bis auf 88,4 Prozent des Verbrauchs von 1913. Im Rückstand sei immer noch der Brotverbrauch, ebenso der Verbrauch von Frischmilch. Eine großzügige Milchpropaganda stehe bevor.

Schweres Brandunglück.

5 Feuerwehrleute bei den Löscharbeiten tödlich verunglückt.

In dem Anwesen eines Gastwirtes in Furt bei Pfarrkirchen (Niederbayern) brach ein Brand aus, bei dessen Löschung 5 Feuerwehrleute Opfer ihrer gefährlichen Arbeit im Dienste der Nachbarn wurden.

Beim Austräumen einer Wohnung, die sich über einer Stallung befand, stürzte plötzlich die Zimmerdecke ein und begrub fünf Feuerwehrleute unter sich. Zwei waren sofort tot, drei schwerverletzt. Ferner stürzte eine Giebelmauer ein und begrub drei weitere Feuerwehrleute unter sich. Alle drei konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Die drei Schwerverletzten haben schwere Brandwunden am Rücken erlitten, jedoch besteht bei keinem der Verletzten unmittelbare Lebensgefahr. Zur genauen Untersuchung der Entstehungsbursache des Brandes ist eine Untersuchungskommission an der Brandstelle eingetroffen.

Handelsteil.

Berlin, 12. März

— **Devisenmarkt.** Am Devisenmarkt war das Geschäft still. Die nordischen Valuten zogen etwas an, die französische Währung zeigte kaum Veränderungen.

— **Effektenmarkt.** Das Geschäft war bei Beginn außerordentlich klein, selbst an führenden Aktienmärkten. Es kam zunächst nur zu einzelnen speziellen Kurschwankungen, die einen sehr individuellen Charakter trugen. Gelmische Renten bröckelten leicht ab.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen (märk.) 25,0—25,4, Roggen (märk.) 15,6—16,0, Sommergerste 16,4—18,8, Wintergerste 13,6—15,0, Hafer (märk.) 16,0—17,0, Weizenmehl 32,5—36,00, Roggenmehl 22,5—24,25, Weizenkleie 10—10,1, Roggenkleie 8,9—9,1.

Frankfurt a. M., 12. März.

— **Devisenmarkt.** Im Devisenverkehr ist eine Veränderung nicht eingetreten. Der Pariser Franken blieb auf einer Parität von 133,75. Das englische Pfund behauptet mit einem Gegenwert von 4,86 1/2 Dollar seinen Stand. Die Mark ist weiterhin gegen den Dollar gesucht.

— **Effektenmarkt.** Die freundliche Stimmung kam kurzzeitig nur wenig zur Auswirkung, da die Börsen zu behaupteten Kursen eröffnete, inwieweit fand der Markt in der flüssigen Geldmarktlage eine wesentliche Stütze. Deutsche Anleihen blieben vernachlässigt und hatten eine neue Abschwächung zu verzeichnen. Kriegsanleihen 0,392%, Schutzgebietsanleihen 7,025. Die Verluste konnten aber späterhin wieder zum größten Teil aufgeholt werden.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen (inl.) 26,25—26,50, Roggen 17,25, Sommergerste 20—23, Hafer (inl.) 19,25—21,50, Mais (gelb) 17—17,25, Weizenmehl 34,75 bis 40,25, Roggenmehl 25,25—25,75, Weizenkleie 9,25, Roggenkleie 9,50—9,75.

Uns aller Welt.

□ Ein Ehrenhain für die Gefallenen. Der zur Vorbereitung des Nationaldenkmals für die Gefallenen des Weltkrieges vom Reichsrat gewählte Ausschuss hat heute unter Vorsitz des Reichsinnenministers Dr. Kütz, der einmütigen Anregung der zu diesem Zweck vereinigten Frontkämpferverbände folgend, beschlossen, die Errichtung eines Ehrenhains für die

Gefallenen und zwar in Mitteldeutschland vorzuschlagen. Reichskunstwart soll in Fühlungnahme mit den Verbänden unter Zuziehung von Sachverständigen dem Ausschuss möglichst Beschleunigung Vorschläge über den Ort des Ehrenhains und die Art seiner Ausgestaltung machen.

□ **Italienische Industriespionage in Thüringen.** Aus Jella-Mehlis gemeldet wird, hatte dort ein Italiener zugehört zu einem Werkmeister eines großen Metallwerks angelockt und sich durch Bestechung geheime Konstruktionszeichnungen verschafft. Der Italiener, der seine Spionage auf andere Industrieorte ausdehnen wollte, ist in Oberhof genommen worden. In seinem Besitz wurden drei Zeichnungen vorgefunden.

□ **Kindesmord einer Sechzehnjährigen.** Eine sechzehnjährige Haushaltungsschülerin ist wegen Kindesmordes Polizeigefangene in eine Heilanstalt übergeführt worden. Das Mädchen, das kürzlich schwer erkrankte, in ein Krankenhaus gebracht werden sollte, fand man beim Zusammenbau ihrer Sachen die Leiche eines neugeborenen Kindes, dem Strid fest um den Hals gelegt war.

□ **Der Rostoder Dampfer „Ingeborg Ahrens“ verscholl.** Der Rostoder Dampfer „Ingeborg Ahrens“ hat vor etwa Wochen Ostsee mit einer für England bestimmten Eisenlast verlassen. Da die Ueberfahrt normal vier Tage dauerte, aber bisher von dem Schiffe nichts gehört hat, so wird fürchtet, daß das Schiff verloren gegangen ist.

□ **Ein Zug vom Sturm umgeworfen.** In der Nähe Spalato wurde nach einer Meldung aus Triest durch Sturm ein Zug umgeworfen, wobei 81 Personen verletzt wurden.

Uns Nah und Fern.

△ **Der Tod durch Gasvergiftung.** Infolge eines sehr dauerlichen Unglücksfalles büßte ein 17jähriger Gymnasiast seinen Tod in junges Leben ein. Er hat offenbar Gaslampe, die durch einen Ritzung zu öffnen und zu schließen, nicht wieder ganz geschlossen und hat dann infolge des starken Schnupfens das ausströmende Gas nicht gerochen, daß er betäubt und getötet wurde. Seine Mutter fand tot in der Küche vor.

△ **Wichtige Hunde.** Eine Warnung der Polizei. Polizeipräsident in Frankfurt a. M. gibt bekannt: In ärztlichen Kreisen werde ich darauf aufmerksam gemacht, daß sich in der letzten Zeit die Fälle mehrten, in denen Erwachsene und Kinder von biffigen, aber maulkorblos frei herumlaufenden Hunden gebissen werden. Mit Rücksicht auf die in den benachbarten Bayern herrschende Tollwut ist dieser Zustand sehr bedenklich. Besitzer biffiger Hunde werden im Falle solcher Verletzungen von Körperverletzungen nicht nur wegen Uebertretung bestraft, sondern wegen Vergehens der fahrlässigen Körperverletzung.

△ **Eine Rundgebung der Winger.** Die Bauern und Winzer des Rheingaus veranstalteten in Mainz eine von etwa 8000 Personen besuchte Rundgebung gegen die starke steuerliche Belastung. Gefordert wurde restlose Befreiung der Wein- und Schaumweinsteuer, ferner eine Reduktion der Erzeugnisse gewährt, baldigste Wiederherstellung langfristigen und mäßig verzinsbaren Realcredits. Den Forderungen schloß sich ein entschiedener Einspruch gegen die Gemeindebestimmungsrecht an.

△ **Von einem Auto totgefahren.** In Mainz wurde ein Arbeiter aus Jülich, als er in die Straßenbahn einsteigen wollte, von einem Auto erfaßt und ein Stück mitgeschleppt. Dem Wege nach dem Krankenbause ist er bereits seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Autofahrer blendete die Lichter und versuchte auszureißen, wurde aber von einem Taxameter eingeholt und nach dem Polizeiamt verbracht. Er wurde als ein Fabrikbesitzer aus Sechshaus festgestellt.

△ **Straßenräuber.** Am Mittwoch wurde in Bingen auf dem Wege nach dem benachbarten Münster ein Geschäftsmann von drei bisher noch unbekannten Burschen überfallen und seiner Brieftasche beraubt.

△ **Gründung einer Genossenschaftsbank in Alzey.** Nachdem die Rheinische Kreditbank ihre Filiale in Alzey aufgelöst hat, haben zahlreiche Geschäftsleute eine Volksbank als genossenschaftlicher Grundlage gegründet. Es sind etwa 150 Genossen beigetreten. Der Geschäftsanteil wurde auf 50 Mark und die Kasssumme ebenfalls auf 300 Mark festgesetzt.

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Cienfuegos.

Uebersetzt durch Stuttgarter Romanzentrale C. Adersmann, Stuttgart.

Die Bibliothek, in der es hübsche Deckengemälde gab, hatte fast keine Bücher mehr. Dafür hingen die Spinnweben von den bunten Fresken nieder.

Ein alter Römerstein, den man einst auf Gallenhofener Grund ausgegraben und im Treppenhause eingemauert hatte, war so verstaubt, daß man die Figuren des Reliefs kaum mehr erkennen konnte.

Die Majorin sah alles mit entsetzten, Hella mit kritischen Blicken an. Sie stellte fest, Anlage und Aussicht sind herrlich auf Gallenhofen. Alles andere gräßlich. Immerhin versöhnte sie der Aussicht aus den zwei Erkerbalkonen der Vorderfront und vom Balkon, der die Mitte dazwischen einnahm, beinahe mit dem „Unglückschloß“.

Das Schloß stand auf einem Felsen wie eine Bastion in das weite, blühende Tal hinausgebaut. Von der Vorderfront senkte sich das Terrain steil abwärts. Das gab einen grandiosen Rundblick in weite Fernen und ein stolzes talbeherrschendes Gefühl denen, die ihn genossen.

Als die Majorin von ihrem Rundgange durch das Schloß wieder im Erkerzimmer angekommen war, fiel sie mit tröstlichem Stöhnen auf einen Stuhl und konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten.

„O, Hella, das ist ja schrecklich! Was haben Sie aus dem schönen Schloß gemacht! Und was um Himmels willen sollen wir nun anfangen, da wir die Wohnung in G. aufgegeben und unsere Möbel bis auf Dein Zimmer verkauft haben? Hier können wir ja doch nicht bleiben!“

„Warum nicht, Mama?“

„Es ist ja nicht ein einziger Raum in wirklich bewohnbarem Zustand. Hast Du denn nicht gesehen, wie es überall aussieht?“

„Doch. Aber gar so schlecht ist es ja nicht. Wenn man erst eine gründliche Säuberung vorgenommen hat, wird alles gleich anders aussehen. Dann suchen wir die besten Möbel zusammen für Dein Zimmer, ich stelle die meinen ins Balkonzimmer.“

„Das nützt ja alles nichts. Man müßte ein Vermögen hineinstecken, um diese Ruine wieder halbwegs bewohnbar zu machen. Und wir haben ja nichts als meine Pension und die zwanzigtausend Kronen vom armen Onkel Meinrich, die wir uns doch als Notpennig lassen wollten.“

Die dürfen wir natürlich nicht in das alte Schloß hineinstecken! Aber es wird auch so gehen. Sei nur ein bißchen tapfer, Mama! Wer wird sich denn gleich so entmutigen lassen? Da sind wir nun mal und zurück können wir nicht. Mit diesen Tatsachen müssen wir rechnen und uns unter allen Umständen abfinden.“

So sprach Hella, deren Mut und Tatkraft immer mehr, sobald sie eine Aufgabe vor sich sah, der Mutter zu. Aber die Majorin war zu sehr enttäuscht.

„Wie soll es denn gehen? Es ist ja gar nicht möglich!“ sagte sie weinerlich.

Hella ließ sich von der Rutilosigkeit ihrer Mutter nicht anstecken.

„Alles ist möglich, wenn es eben sein muß, Mama. Und wir sind ja keine verwöhnten Prinzessinnen. Wir werden uns schon nach der Decke strecken und über kleine Unbequemlichkeiten scherzen, anstatt klagen. Laß mich nur machen. Ich richte Dir das Restchen hier schon gemächlich zusammen, und die anderen Zimmer sperren wir ab. Vieles kann ich selbst machen, Du wirst schon sehen, was für Talente in mir stecken! Und leben werden wir

furchtbar billig. Ich habe da seitwärts vom Schloß einen Gemüsegarten gesehen, den wollen wir gründlich anbauen. Hühner halten wir auch. Obst wird massenweise heranreifen, denn die Bäume am Anger unter dem Schloße sind voller Früchte. Dadurch ersparen wir uns die Pension und können damit nach und nach die aller nötigsten Reparaturen vornehmen lassen.“

„Aber das kostet alles eine Riesensumme!“

„Na, bin ich etwa nicht jung und stark? Ich habe doch keine Unterrichtsstunden jetzt und nehme mich fürmlich nach Arbeit! Wie zehn Mägde will ich arbeiten!“

„Du! In Deiner Jugend! Und daran bin ich alle Schuld! O, was habe ich getan!“ fliegte die Majorin. „Du ganz anders dachtest ich mir alles! Daß wir behaglich und froh hier leben, uns einen anregenden Freundeskreis schaffen, der mein schönes Schloßfräulein verwöhnt und bewundert, und daß eines Tages ein Prinz um freien könne...“

„Natürlich, ausgerechnet ein Prinz für mich!“ lachte Hella übermütig. „Was für eine überspannte kleine Idiotin in meinem Mamachen steckt!“

„Ich meine es ja nur bildlich. Ein außerlesener Mann sollte es eben sein, der Dich einst heimführt. Statt dessen hast Du Dich in diese traurige Einsamkeit hierher geschleppt, wo sich die Früchte gute Nacht sagen, alles so unbehaglich wie möglich und an geselligen Verkehr gar nicht zu denken ist. Kein Mensch wird Dich hier zu Gesicht kommen und Deine fröhliche Jugend wird ganz verkümmern in Arbeit und kleinlichen Sorgen. Schlimmer, viel schlimmer wird es uns hier gehen als bisher in der Stadt, wo wir uns wohl einschränken mußten, aber doch alle hatten, was wir brauchten.“

(Fortsetzung folgt.)

Der neue Fahrplan. Der erste Fahrplankommission der Reichsbahndirektion Mainz für den 15. Mai d. J. in Kraft tretenden Jahresfahrplan für 1926/1927 erscheint am 15. d. M. Nachträgliche Wünsche und Änderungen können nach dem 1. April d. J. nicht mehr berücksichtigt werden. Der Fahrplankommission wird auf allen Stationen zur Einsichtnahme aufgelegt. Außerdem ist er bei der Reichsbahndirektion Mainz auf Wunsch zu erhalten.

Die Arbeitslosigkeit im Kreis Limburg. Nach dem Bericht des Kreisarbeitsnachweises in Limburg verschlechterte sich die Lage des Arbeitsmarktes im Monat Februar weiter. Betriebsbeschränkungen, Betriebsstillegungen und Arbeiterentlassungen waren zu verzeichnen. In fast allen Berufsgruppen lag die Zahl der Arbeitsuchenden. Vom Vormonat waren noch 3635 Arbeitsuchende gemeldet. Im Laufe des Monats meldeten sich neu 1371 Arbeitsuchende, mithin haben im Monat Februar 10006 (im Vormonat 9494) Personen sich um Beschäftigung bemüht. Am Schluss des Monats waren 8793 männliche Arbeitsuchende, gegenüber 8635 des Monats Januar gemeldet.

Ein Hund aus der Goletzzeit. Ein Gartenbesitzer in Frielharz ließ auf der einstigen Richtigkeits-Friedhof, dem sogenannten Siechenrieden, bei Anlage einer Einfriedigung auf ein schweres Steinkreuz, das eine gotische, infolge von Witterungseinflüssen und gewaltsamen Beschädigungen nicht mehr lesbare Inschrift trägt.

Eine Postautolinie nach dem Aalebachthal. Zur Errichtung einer Postautoverbindung zwischen Gießen und den Orten des Aalebachtals haben die meisten Orte eine Vereinbarung dahingehend getroffen, daß die Stadt Gießen 50 Prozent der Garantiesumme übernimmt, während die Gemeinden die anderen 50 Prozent tragen. Das Zustandekommen der Verbindung ist nunmehr so gut wie gesichert.

Ausfall von Viehmärkten. Der große Jubiläumsmarkt in Buchbach mußte wegen der in den Kreisen Gießen und Friedberg außerordentlich stark verbreiteten Maul- und Klauenseuche abgebrochen werden. Er soll nun, falls die Seuche es bis dahin gestatten sollte, am 29. April stattfinden.

Billige Eier. Im Vogelsberg sind in der letzten Zeit die Eierpreise stark gesunken. Man kann für zehn Pfg. die schönsten und besten Eier kaufen. Stellenweise sind sie sogar noch billiger erhältlich. Im Gegensatz dazu kosten sie in den nahen Großstädten immer noch 15—18 Pfg.

Rundfunk-Nachrichten.

Rückkoppler als Rundfunkstörer.

In letzter Zeit werden auch hier die Rundfunkdarbietungen der verschiedenen in- und ausländischen Sender durch Rückkoppler außerordentlich gestört. Zuweilen ist der Empfang gänzlich unmöglich. Die Oberpostdirektion hat Maßnahmen getroffen, daß die Störer ermittelt und ihre Anlagen eingezogen werden. Leider fehlt zur Zeit am hiesigen Plage eine Ortsgruppe des Süddeutschen Radioklubs, welcher in verschiedenen Städten Funkwachen eingerichtet hat. Die Klagen über Störungen durch Rückkoppler sind in letzter Zeit recht häufig geworden. Derartige Störungen sind eine grobe Rücksichtslosigkeit gegen die anderen Rundfunkhörer und lassen das notwendige Anstandsgefühl bei den Störern vermissen.

Lozales.

Gedenktafel für den 14. März.

840 † Der Geschichtsschreiber Einhard (* um 770). — 1803 † Der Dichter Friedr. Gottlieb Klopstock in Hamburg (* 1724). — 1804 † Der Komponist Joh. Strauß in Wien (* 1849). — 1835 † Der Astronom Giob. Virg. Schiaparelli in Savigniano (* 1910). — 1846 † Der Komponist Aug. Bungert in Wülheim a. Ruhr (* 1915). — 1854 † Der Mediziner Paul Ehrlich in Strehlen in Schlesien (* 1915). — 1883 † Der Sozialist Karl Marx in London (* 1818). — 1916 Die Deutschen erstürmen die Höhe „Toten Mann“. — 1918 Einnahme von Odessa durch die Deutschen.

Gedenktafel für den 15. März.

44 v. Chr. Julius Cäsar in Rom ermordet (* 100 v. Chr.). — 1814 Karl Friedrich von Friesen, Freiheitskämpfer und Mitbegründer der deutschen Turnkunst, in La Robbe von französischen Bayern erschossen (* 1785). — 1880 † Der Dichter Paul Heyse in Berlin (* 1914). — 1842 † Der Komponist Luigi Cherubini in Paris (* 1760). — 1917 Abdankung des Zaren Nikolaus von Rußland.

Märzgewitter

Sind in diesem Vorfrühling wieder an der Tagesordnung. Sie sind nicht vereinzelt aufgetreten, sondern haben sich in den beiden ersten Wochen dieses Monats in einem großen Teil von Deutschland gezeigt. Besonders stark war das Märzgewitter in der Mitte dieser Woche, das von heftigen elektrischen Entladungen begleitet war, so daß in den betreffenden Gegenden die Straßen und Häuser zeitweise tageshell beleuchtet waren. Im allgemeinen gelten Märzgewitter als Vorzeichen für ein fruchtbares Jahr, und es besteht vielfach der Glaube, daß die Gewitter im März im Mai oder Juni sich wiederholen. Es wäre also damit zu rechnen, daß wir veränderliche Frühlingswitterung erhalten. Durch solche Möglichkeiten wollen wir uns aber die Freude an den Osterfeiern nicht vergällen lassen, denn die Aufhebung der Luxussteuer steht bevor, und diese Tatsache wird für die Preisentwicklung sehr bedeutend sein. Gilt doch bei der Steuer mancherlei als Lüge, was im Grunde nur ein Tagesbedürfnis ist und also allen Kreisen der Bevölkerung zugute kommt. Jedenfalls wird die Produktion vermehrt, und die Erwerbslosen bekommen Arbeit.

1. Sonntagskarten gibts bei hies. Station auch nach Frankfurt a. M. und Rüdelsheim. 4. Kl. nach Frankfurt a. M. und zurück 1 Mk., nach Rüdelsheim und zurück 2.10 Mk. Die Karten haben Gültigkeit vom Samstag nachm. bis Sonntags abends 12 Uhr.

Konzert des Gesangsvereins „Sängerbund.“ Wie aus dem heutigen Inseratenteil ersichtlich veranstaltet der Ges.-V. „Sängerbund“ am morgigen Sonntag in seinem Vereinshaus „Sängerheim“ sein diesjähriges Konzert, unter Mitwirkung des hier bestbekannten Konzertorgans Herr Adolf Müller, Bariton und Frau Dr. Cuntz am Klavier, beide aus Frankfurt a. M. Den getroffenen Vorbereitungen nach, verspricht dieses Konzert in künstlerischer Hinsicht ein Genuß zu werden u. empfehlen wir allen Sangs-freunden einen Besuch desselben. Karten sind im Sängerheim und bei den Mitgliedern zum Preise von 1 Mk. zu erhalten.

Pat und Patachon, die zur Zeit beliebtesten Lustspiel-darsteller sehen Sie ab heute in den Rathhäuserhofspielen in „Pat und Patachon und die kleine Tänzerin.“

Wer über diese beiden Landstreicher nicht lachen muß, hat längst die Fähigkeit verloren, überhaupt noch lachen zu können. Als Beiprogramm läuft der Riesensensationsfilm: „Goliath Armstrong“ 1. Teil „Berge des Schreckens“, 6 Akte mit dem bekannten Tarzan-Darsteller Elmo Lincoln in der Hauptrolle. Der Film zeigt von Anfang bis Ende nie dagewesene Sensation. Die Deutlich-Woche bringt das Neueste im Bild.

Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt der kath. Kirchenchor Cecilia am 18. April ein größeres Konzert zu geben. Der Reinertrag ist für den Orgelbau fund bestimmt. In Anbetracht des wohltätigen Zweckes der Veranstaltung wird der Besuch des Konzertes der Bevölkerung wärmstens empfohlen. Ausführliches Programm wird zur gegebenen Zeit noch bekannt gegeben werden.

„In den Krallen der Geier“ ist ein wichtiger Hochstapler-film, in 5 gewaltigen Akten, der heute und morgen in den „Tausendlichtspielen“ vorgeführt wird. Außerdem gelangt ein Beiprogramm, der 6 Akte große Sensationsfilm „Wege des Lasters“ zur Vorführung. Die Direktion bietet somit wiederum ein reichhaltiges Programm und ist ein Besuch zu empfehlen. Näheres ist aus heutigem Inserat ersichtlich.

Fußball. Morgen begibt sich der Sp.-V. 09 nach Biebrich mit 2 Mannschaften um dortselbst dem Sp.-V. 1919 gegenüberzutreten. Es werden spannende Kämpfe zu erwarten sein, die für die Meisterschaft sehr von Bedeutung sind. Hossentlich ist „Fortuna“ den Hiesigen hold. Die Spiele finden vormittags 9 bez. 8.30 Uhr statt. Morgen tritt die 1. Jugendmannschaft der Gleichen des Turn- und Sportvereins Raunheim auf hiesigem Plage im Verbands-spiel gegenüber. Spielbeginn nachm. 2 Uhr ohne Wartezeit.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Am Dienstag den 16. März ds. Jrs nachmittags um 3.30 Uhr findet im St. Josefs-Haus die Mutterberatungs-stunde statt. Der Herr Kreisarzt wird selbst anwesend sein.

Am Montag den 15. d. Mts. vorm. 11 Uhr wird im Rathaus Zimmer 3 die Lieferung von Didwurz für den Bullenstall versteigert.

Flörsheim a. M., den 13. März 1926.

Der Bürgermeister: Laud.

Katholischer Gottesdienst.

Zur hl. Beichte sind insbesondere Frauen und Mädchen eingeladen.

4. Fastensonntag

Nachm. 2 Uhr Christenlehre und Andacht.

Montag 6.30 Uhr Amt für die verstorbenen Eltern der Fam. Lorenz Schleib; 7 Uhr Amt für die verstorbenen der Fam. Ebert.

Dienstag 6.30 Uhr hl. Messe für Anna Maria Rauheimer geb. Schwarz (Schwesternhaus), 7 Uhr Amt für Wilh. Schleib 6 Uhr St. Josefs Andacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag Lütare, den 14. März 1926. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Donnerstag Abend 6.45 Uhr Passionsgottesdienst.

Am Sonntag, den 14. März Abends 7.30 Uhr: veranstaltet der evangel. Jungfrauenverein in Hochheim im Saale des Burgefferts einen Aufführungs-Abend (2 Singspiele und 1 Lustspiel) verb. m. einer Verlosung viel. schöner Sachen. Auch Flörsheim ist herzlich willkommen. Reinertrag für milde Zwecke. Kassenöffnung 6.30 Uhr.

Bis zum 27. März 1926 abzugebende

Umsatz- und Einkommensteuer

werden sachgemäß ausgeführt durch Phil. Reunisch, Büro für Rechts- u. Steuerkunde, Hochheim a. M. Sprechstunde in Flörsheim, Bahnhofrestaurant (Joh. Meßerschmitt) Dienstags, Mittwochs, Donnerstags 2—6 Uhr.

Für Ostern und Weihen-Sonntag

empfiehlt Gebets- u. Gesangbücher, Rosenkränze, Kommunionandenken, Bilder, Statuen, eingerahmte Bilder, Weihwasserkränze, Iose Krutzfische und Hänge-Kreuze versch. Größe, sowie Kommunionkerzen, gutes Wachs.

Geschwister Flörsheimer.

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und Fackbodenöl, Kreide la Qualität, Bolus, Glips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon 99.

Man bittet Manuskripte nur einseitig zu beschreiben.

Sportverein 09

Heute Abend wichtige Spielerversammlung. D. Vorstand.

Die

Herd-Fabriken

haben eine große Preisermäßigung eintreten lassen.

Günstige Kaufgelegenheit

Eisenhandlung Leimer

Farben, Ble, Lacke u. alle Tücher-artikel. Hochglanz Fußbodenöl-farben schnell trocknend.

Empfehle mich im

Anfertigen von Kleidern

Mäntel, Kostümen und allen vorkommenden Näh-Arbeiten in und außer dem Hause.

Dina Speckert,

Hochheimerstraße 28.

Schriftl. Heimarbeit verg. Vitalis-Verlag München S. W. 2



Alle Sorten

Ofen u. Koeder-Herde

Ofen von 16 Mk. an

Sämtl. Haus- u. Küchengeräte empfiehlt zu billigen Preisen.

Eisenhandlung Gutjahr,

Untermainsstraße 26. Telefon 103.

Mehrere

Grundstücke

zu verpachten. Näheres im Verlag.

1a Eiderfettkäse

9 Pfd. Mt. 6.— franko.

Dampfkäsefabrik, Rendsburg

WEIN!!

Für Ostern und Weissensonntag empfehle gutgepflegte

Weiss- u. Rotweine

billigst im Fass und in Flaschen

Alois Karolus

Bestellungen

nimmt auch Herr Zorfass entgegen



Achtung!

Empfehle

Prima Rindfleisch Pfd. 0.80

Prima Kalbfleisch Pfd. 1.10

Frankfurter Paar 0.50

Rindswürstchen Pfd. 1.20

Rinderseitz Pfd. 0.50

Rohen und gekochten Schinken, sowie alle

Würstwaren zu billigsten Preisen.

Meizgerei Dorn

Wohnhaus mit Hofreite und Scheune

zu verkaufen;

Acker- und Gartenstück (Allerwegmann)

zu verpachten.

Heinrich Josef Mix Erben

Näheres bei Ignaz Tropo, Korbstraße

Ata putzt und reinigt alles!
Henkel's Scheuermittel

Ich empfehle zur bevorstehenden Aussaat in selbstgezeelter Qualität

Klee
Ewiges-Deutsches-Türkisches-Stein-Infernat-Runkelrüben-Edendorfer verb. gelbe Oberndorfer-Widen, Königsberger-Wals, Hafer usw.

sowie alle Gemüse- und Blumenamen in nur erstklassiger ertragreicher Güte.

Telefon 51 **G. Sauer** Hauptstr. 32

Ein zweischläfr. Bett, zwei Draht-Rinderbetten.

ein schwarzer Küchenherd, zwei Zimmeröfen,

ein Paar Stiefel, alles gebraucht, billig abzugeben. Dasselbst ist auch ein Hehpinscher (Hündin) in nur gute Hände zu vergeben.

Widererstraße 20.

Widererstraße 20



Uhren-, Gold- u. Silberwaren

Trauringe zu bekannt billigsten Preisen. Alle Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Franz Weismantel, Mainz, Brand 11. Gegründet 1887.

Bestellungen und Reparaturen nimmt entgegen Frau Josef, Jang, Flörsheim a. M., Riedstraße 1.



G.-V. „Sängerbund“ e.V. Flörsheim am Main

Oegr. 1847 Oegr. 1847
Leitung: Herr Chordirekt. C. Kalbhenn
Frankfurt am Main.

Einladung.

Zu dem am Sonntag, den 14. März nach 4 Uhr
in unserem Vereinshause „Sängerheim“ stattfindenden

KONZERT

„Von deutscher Seele“

unter gütiger Mitwirkung des Konzertsängers Herr
Adolf Müller (Bariton) und Frau Dr. L. Cuntz (am
Klavier) beide aus Frankfurt a. M., laden wir die
Mitglieder, deren Angehörigen, sowie alle Freunde
der edlen Sangeskunst höflich ein: Der Vorstand

Eintritt: für nummeriert Plätze 1 Mk., für Mitglieder
und deren nächsten Angehörigen nur an der
Kasse 50 Pfg.

Kassenöffnung 3 Uhr. — Anfang präzise 4 Uhr.

Garderobe in der Kegelbahn.



Kommunion- u. Konfirmations- Anzüge

müssen Sie jetzt bei mir kaufen, da Sie unter hundert
von nur echtfarbiger dunkelblauer Melton-, Cheviot- und
Kammgarn-Anzüge ihre Auswahl treffen können.

Meine Preislagen:

15- 19- 23- 29- 33- 37- 42- 48- 55- 60-

Frau **Löwenstein** Wwe.

Mainz, Bahnhofstraße 13, 1. Stock

Kein Laden! Keine Schaufenster! Nur 1 Minute
vom Hauptbahnhof! — Aeltestes, größtes und
leistungsfähigstes Etagegeschäft am Platze.



G.-V. Liedertr...

Montag Abend 8.30
Singstunde im Taunus.
tägliches Erscheinen erfor-
derlich. Der Vorstand

Elektr. Licht u. Kraftanlagen

werden ausgeführt von
Jes. Thomas, (Schützenhof)

3 Zimmer Wohn...

gegen schöne 2 Zimmer
nung zu tauschen gesucht.
fert. u. Nr. 100 an den Be-

Saatkartoffel...

Böhms allerfrüheste gelbe
Ztr. 6 Mt., Kaisertrone
Frührose 5.50 Mt., Ruck
Obenwälder blaue trefflich
nächst ein. Alles garan-
norddeutsche Ware. Kasse
Feldbergstraße 3.

Saatkartoffel...

norddeutsche Frührose
eingetroffen. Zu haben
Josef Altmaier

Sämtl. Schreibarbei...

Abkürzungen jeglicher Art, Ent-
v. Zivilprozeßlagen Klagebe-
antwortungen, Privatklagen,
mundschaftsrechnungen, Ein-
tragungen von Forderungen, St-
Erklärungen, Voranmeldungen,
Gefuche, Reklamationen, An-
trag um Ernennung der Haus-
Gebäudeversicherungsteuer,
werden schnell, diskret und
ausgeführt durch

Ph. Remmich

Büro für Rechts- u. Steuer-
Angelegenheiten
Hochheim am Main.
Sprechstunden in Flörsheim
Bahnhofrestaurant 3. Me-
schmitt, allwöchentlich Dienst-
Donnerstags und Samstag
nachm.
Besorgungen von Kataster-
Amtsgerichtspapieren — Führung
von Geschäftsbüchern.



„Karthäuserhof - Lichtspiele“

Samstag 8.30 Uhr, Sonntag 4 u. 9 Uhr.
Das Riesensensations-Programm

Goliath Armstrong

der Hercules der Berge, 6 Teile, 36 Akte.

1. Teil: „Berge des Schreckens“

Original amerik. Sensationsfilm in 6 Akte. In der
Hauptrolle Elmo Lincoln.

Pat und Patachon u. die kleine Tänzerin

Lustspiel in 6 Akten, und die

„Deutlich-Wochenchau“

Sonntag 4 Uhr Kinder-Vorstellung

Elegante Frühjahrs-Neuheiten

Kleiderstoffen

Epinglé 100 cm breit, in hochmodernen Farben, reine Wolle	Mtr. Mk. 4.95
Serge doppelt breit, reine Wolle neues Farbensortiment	Mtr. Mk. 3.95
Gabardine 130 cm breit, beste Kostüm- und Kleiderware	Mtr. Mk. 7.50 5.25
Rips 130 cm breit, la Kostüm- u. Mantelware	Mtr. Mk. 9.75 8.95
Serge 135 cm breit, für Mäntel, imprägniert, reine Wolle	Mtr. Mk. 8.95
Schotten reine Wolle, hochelegante Muster	Mtr. Mk. 3.95
Damassé für Futterzwecke, nette Muster, bester Ersatz für Seide	Mtr. Mk. 2.58

Wir bitten um Beachtung unserer Auslagen.

Für Konfirmation und Kommunion

Cheviot reine Wolle	Mtr. Mk. 1.85
Popeline in allen Farben	Mtr. Mk. 2.10
Samt, Eolienne, Crêpe de chine, Crêpe marocaine, Wolle in gr. Ausw. u. bill. Preisen.	

Damenkonfektion und Hüte in größter Auswahl.

Kaufhaus Schiff, Höchst am Main.

Das Haus, in dem Sie immer gut und billig kaufen.



Taunuslichtspiele

Flörsheim am Main

Samstag und Sonntag Abend 8.30 Uhr.

Das große Doppelprogramm.

In den Krallen der Geier

Ein Hochstaplerfilm in 5 Akten.

Wege des Lasters

6 Akten aus dem Leben. Außerdem ein gutes Lustspiel.

Sonntag um 4 Uhr Kinder-Vorstellung.

Gute Musik.

Gute Musik.



Auch unter der Lupe

entdecken Sie keinerlei Risse und Sprünge
im Leder, wenn Sie Ihre Schuhe mit Erdal
behandeln. Erdal nährt das Leder und erhält
es geschmeidig. Erdal verleiht Ihren Schuhen
Schönheit und langes Leben. Verwenden
Sie deshalb nur noch

Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder!

27. Brensbild-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Beginn 1. Klasse 16. und 17. April

	1/8	1/4	1/2	1/1	Doppellose
R.M.	3.—	6.—	12.—	24.—	48.—
1.—5. Klasse	15.—	30.—	60.—	120.—	240.—

Bestellungen erbitte baldigst, da der Vorrat sehr gering!

Karl Unger, Hannl. Lottereeinnahme, Mainz

Grosse Bleiche 55/57, Tel. 1254, Postscheckkonto 1148

Meine Frau und ich

find immer einer Meinung, wenn Sie
mit einem von ihr eigens angefertigten
und wieder wundervoll gelungenen
Bild zum Probieren vorlegt, egal ob der
feurige Mann, der pikante Curacao,
der feingefühlte à la Benediktiner oder
Chartré, der würdige Bismarck
oder Cherru Brand, der köstliche
Maraschino etc., die durch ihre immer
gleiche Güte unsere Gäste stets in Er-
stausen lassen. Wir verwenden aber
auch nur, wie schon unsere Eltern u. Großeltern, die echten Reichel-Essenzen,
die in Drog. und Apotheken erhältlich sind, dabei hat auch Dr. Reichel Siege-
büchlein umsonst, sonst kostenfrei durch OTTO REICHEL, Berlin 50, 33,
Glienbahnstr. 4. Wohlgeruch, aber nur Reichel-Essenzen Marke „Lichtkei“



Uhren-

Optik-

Als passende Geschenke für Ostern und
Weißensontag empfehle ich

Uhren oder Schmuckwaren.

Solche finden Sie in größter Auswahl zu billigsten
Preisen bei

Karl Heinrich, Juwelier.

Flörsheim,

Hauptstraße 21.

Gold- und

Silberwaren

• Zur Kommunion und Konfirmation • schenkt Uhren!

Diese bereiten Freude u. erziehen zur Pünktlichkeit.
Gute Uhren, Gold- u. Silberschmuck, Bestecke

TRAURINGE

in großer Auswahl zu anerkannt niedrigen Preisen.

Carl Lütchemeyer, Mainz

Uhren
Gegründet 1873

Ludwigstraße 7

Juwelen
Gegründet 1873

Annahme von Reparaturen:

durch Herrn Küster Paul Gall, Flörsheim a. M.

TANZKURSUS

Tanzlehrer Schäfer aus Rüsselsheim

beabsichtigt nach Ostern im Gasthaus zum Schützen-
hof einen Tanzkursus abzuhalten. Annahmen hierzu
können am Sonntag, den 14. März hierselbst (im
Weinzimmer von 4 bis 6 Uhr) gemacht werden.

Hochachtungsvoll
Rob. Schäfer.

Achtung!

Achtung!

Brima Beton, Kies und Sand

hat billig abzugeben.

Philipp Mitter, Weilbacherstraße 4.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR 11

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

1926

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Jutta! / Novelle von Elsa Stutzer

(Fortsetzung)

Lieselotte, obwohl bereits zweiundzwanzig Jahre, hatte noch keinen Mann geliebt oder auch nur ein größeres Interesse für einen solchen empfunden. Außer den Eltern, an welchen sie mit zärtlicher Liebe hing, galt ihre jugendliche Schwärmerei und Liebe ihrer schönen, stolzen Freundin Jutta von Shadow. Diese fühlte ebenfalls große Sympathie für die warmherzige, lustige Lieselotte Reimer, allerdings die große Bewunderung, die die Freundin ihr zollte, empfand sie Lieselotte gegenüber nicht. Dies lag wohl im Charakter Juttas, da sie nicht das Ansmiegende wie Lieselotte besaß. Sie konnte, wenn ihr Menschen Widerwillen oder gar Mißachtung einflößten, sehr hochmütig und geringschätzig auf solche herabsehen, so daß sie in vielen Kreisen für hochmütig, stolz und selbstherrlich galt. In Wirklichkeit war Jutta indes das edelste, beste Geschöpf, selbstlos und gutherzig, wie sie sich auch Lieselotte gegenüber gab.

Die Rosen, die in großer Fülle im Garten blühten, dufteten, der kleine Springbrunnen, der sich im Rasen, dicht unter der Terrasserhob, plätscherte leise, dazwischen ertönte Vogelgezwitscher.

Jutta nippte an ihrer Tasse und schaute in den schönen Garten. Das Gespräch stockte etwas; Herr Reimer rauchte seine geliebte Havanna, seine Rauchwolken stiegen in die laue Sommerluft. Lieselotte schmiedete in Gedanken einen Plan, wie sie mit der Freundin den Mittag verleben sollte. Eben im Begriffe, diesen Jutta mitzuteilen, betrat der Diener die Terrasse und überreichte dem Hausherrn eine Visitenkarte.

Nachlässig drehte der Kommerzienrat diese in seiner weißen, wohlgepflegten Hand.

„Arno von Canstein“, sagte er halblaut, sich erhebend, setzte er hinzu: „Führen Sie den Herrn in mein Privatzimmer, ich werde sogleich kommen.“

„Der Vertreter eines Geschäftsfreundes wünscht mich zu sprechen“, wandte er sich an seine Frau. „Es herrscht augenblicklich eine schwierige Krise in der Handelswelt. Dieser Herr hat mir sicher Wichtiges mitzuteilen. Ich bitte zu entschuldigen, daß ich die Damen verlassen muß.“

Ich werde dich benachrichtigen, Leonie, ob ich zum Abend wieder hier sein kann.“

Grüßend verließ er die Seinen und begab sich nach seinem Arbeitszimmer.

Frau Reimer beunruhigte die Sache nicht im geringsten. Als Gattin eines großen Handelsheeren war sie an dergleichen gewöhnt. Lieselotte nahm ebenfalls keine Notiz davon, sie hatte vom kaufmännischen Leben keine Ahnung und war darin naiv wie ein Kind.

Bei Nennung des Namens „Arno von Canstein“ zuckte Jutta zusammen, erblaßte und bewahrte nur mit vieler Mühe ihre Selbstbeherrschung.

Arno, ihr Arno, Vertreter eines Handelsheeres. War es möglich? Es mußte ein Jertum sein. Sicher war es ein anderer, der zufällig denselben Namen trug. Merkwürdig war es immerhin, da sich Arno in Hamburg befand. Sie mußte Gewißheit haben, sicher kann ihr Herr oder Frau Reimer Näheres über diesen Herrn mitteilen. Sich fassend sagte sie, soweit dies ihr heftig klopfendes Herz zuließ, möglichst unbefangen:

„Der Name Canstein ist mir bekannt.“



Eine hervorragende Sportsleistung

Ein schweres Personenautomobil fährt ohne Schwierigkeit die zahlreichen Stufen der Treppe, die zur Kirche der Himmelskönigin auf dem herrlichen Platze des Kapitols in Rom emporführt, hinauf.

„Dies ist leicht möglich“, erwiderte Lieselotte. „Herr von Canstein kommt ja aus deiner Vaterstadt. Er soll Offizier gewesen sein, seinen Abschied genommen und sich dem Kaufmannsstande zugewandt haben. Ich hörte es neulich zufällig bei Bergrats, woselbst er als neuer Gast auftauchte und uns Damen vorgestellt wurde.“

„Es muß irgend etwas vorgefallen sein, daß Herr von Canstein des Königs Rod auszog. Ich glaube nicht, daß er es freiwillig tat“, entschied die Kommerzienrätin.

„Sicher trifft ihn keine Schuld dabei“, entgegnete Lieselotte mit Überzeugung.

Jutta konnte nicht umhin, der Freundin Hand mit warmem Druck zu umfassen. Diese Worte taten ihrem Herzen ungemein wohl. Sie konnte sich ja alles nicht erklären, fühlte jedoch selbst, daß Lieselotte mit ihrer Behauptung das Richtige traf.

„Ich muß Lieselotte beistimmen. Herr von Canstein halte ich keiner unehrenhaften Handlung für fähig, obwohl ich ihn erst einmal gesehen und nur flüchtig gesprochen habe.“

„Es mag alles zutreffen“, sagte Jutta, während hohes Rot ihr schönes Antlitz färbte. „Aus Ihren Mitteilungen entnehme ich, daß es Arno von Canstein ist, der fast täglich im Hause meines Vaters aus- und einging.“

„Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen. Doch sagen Sie, Fräulein Jutta, was veranlaßte den Herrn, der sich eine glänzende Karriere vor sich hatte, in den Kaufmannsstand zu treten, einen untergeordneten Posten anzunehmen, wenigstens seiner früheren Stellung als Offizier gegenüber, besonders da mir scheint, daß Herr von Canstein keine allzugroße Freude daran findet.“

„Es ist mir selbst ein Rätsel. Ich wüßte nicht, was ihn zu diesem Schritte veranlaßte, da er sich uns gegenüber gänzlich in Schweigen hüllte.“

„Herr von Canstein mag selbst am besten wissen, warum er so gehandelt. Komm, Jutta, wir lassen uns darum den schönen Mittag nicht verderben. Ich will dir mein Programm für heute mitteilen und hoffe dich damit einverstanden. Mama entbehrt uns nicht, da sie eine Einladung zu Direktor Bertens angenommen, welche sie nicht ausschlagen konnte.“

„Lieselotte, du könntest Fräulein Jutta die Umgebung Hamburgs zeigen. Ich werde den Wagen bestellen.“

„Gewiß, Mama, dies ist bereits mein Voratz. Da Jutta sicher von der Reise etwas ermüdet ist, wird ihr eine Ausfahrt das angenehmste sein.“

„Gerne, ich freue mich, Hamburg genau kennen zu lernen. Aus deinen Briefen ist es mir schon etwas vertraut, die interessante Hafenstadt jedoch mit eigenen Augen schauen zu dürfen, übt einen großen Reiz auf mich aus.“

Jutta und Lieselotte verabschiedeten sich von der Dame des Hauses, um sich zur Ausfahrt umzukleiden.

„Sagen Sie Jutta zu mir, gnädige Frau“, bat das junge Mädchen, dieser die Hand reichend.

„Also auf Wiedersehen. Lieselotte vergiß die Bestellungen nicht. Lebt wohl Kinder, und viel Vergnügen.“

„Ob Herr von Canstein noch hier ist?“ frag Jutta die Freundin, als sie durch den teppichbelegten Vorplatz schritten. „Es wäre mir nicht angenehm, ihm hier gegenüberzutreten.“

„Sei unbesorgt! Hier ist eine Begegnung ausgeschlossen, da Papas Arbeitszimmer auf der anderen Seite liegt, der Herr kann also hier nicht vorbeikommen.“

„Wenn ich nur wüßte, wie alles kam. Mir ist ganz wie im Kopfe“, sagte Jutta mehr zu sich.

„Da du Herrn von Canstein kennst, darfst du ihn ja nur fragen und das Rätsel ist gelöst. Zerbrich dir aber über so etwas das reizende Köpfchen nicht, sondern laß uns das Wiedersehen ausnützen.“

Kurze Zeit darauf fuhr Jutta an Lieselottes Seite durch Hamburgs Straßen. Als sich der Wagen vor der Villa Reimer in Bewegung setzte, trat der Kommerzienrat mit Herrn von Canstein aus dem Gartentor. Juttas Auge traf das dunkle Auge Arnos. Sie gewahrte sein staunendes Erschrecken, dann ging



Ein neuartiges Spielzeug

Ein Kleinauto für Kinder, das sich wohl schnell die Herzen der Kleinen erobern wird. [Wolter]

es einen Moment wie ein Aufleuchten über das ernste Männerantlitz. Grüßend zog Arno den Hut und wandte sich an seinen Begleiter, der soeben das Wort an ihn richtete.

Es waren nur wenige Augenblicke und dennoch erschien es Jutta, als sei ihr Glück gestorben. In dem blassen, schönen Männergesicht stand ihr Schicksal geschrieben. Es mußte etwas geschehen sein, ein dunkles Verhängnis, welches sie von dem Geliebten trennte. Was sie bis jetzt über das seltsame Verschwinden Arnos aus der Armee gehört, dünkte ihr nun übertriebene Klatscherei. Der Mann sah nicht aus, als habe er sich etwas zuschulden kommen lassen. Stolz und aufrecht war seine Haltung; nur das lebenswürdige, heitere Wesen, das Jutta bisher so sehr an Arno geliebt, war verschwunden. Ein ernster, fast finsterner Mann ist aus dem lebensfrohen Offizier geworden.

Verstreut lauachte Jutta auf die lebhaften Schilderungen der Freundin über die Sehenswürdigkeiten Hamburgs, über Bekannte, die grüßten oder ihrem gesellschaftlichen Leben daselbst. So sehr sie sich sonst darüber gefreut, oder interessiert haben würde, heute beherrschte nur ein Gedanke ihr Gemüt und dies war: „Arno sehen und sprechen, dem Angewissen, Rätselhaften ein Ende machen.“ So oder so! Sie mußte wissen, weshalb er von ihr gegangen, der einst von Liebe und Treue zu ihr geredet, in kurzem bei ihrem Vater um sie werben wollte.

Während Jutta diese Gedanken erwog, schritt Arno von Canstein an der Seite Reimers die Uhlenhorst entlang. Die Frage nach Jutta schwebte ihm auf der Zunge, die Scheu, dabei von seinem früheren Leben erzählen zu müssen, hielt ihn stets wieder davor zurück. Endlich frag er, so unbehagen wie möglich: „Ist die große, blonde Dame



Die freiwillige Rettungsmannschaft von der „Westphalia“, welche in schwerem Sturm die Besatzung des schiffbrüchigen Holländers rettete. [Horiemann]

die soeben mit Ihrer Fräulein Tochter ausfuhr, eine Hamburgerin. Die Ähnlichkeit mit der Tochter eines befreundeten Herrn aus der Heimat ist frappant.“

„Ein Gast meines Hauses, Fräulein Jutta von Shadow, Herr von Canstein.“

„Ah, dann stimmt es, welch eigenes Zusammentreffen.“

„Die Welt ist klein, man trifft sich überall wieder. Um aber unsere geschäftliche Angelegenheit weiter zu verfolgen, muß ich Ihrem Chef beistimmen, auch ich halte Ihre Reise nach Indien für unaufschiebbar. Ich werde mein Haus dort benachrichtigen, um ebenfalls alles aufzubieten, die Krisis abzuwenden. Es stehen Millionen auf dem Spiele; ich halte Sie für den richtigen Mann, den Herr Gärtner zu dieser Mission auserkählt. Sie haben bereits bewiesen, daß ein kaufmännisches Genie in Ihnen steckt, trotzdem Sie nur kurze Zeit zu den Unseren zählen. Also Glück auf zur Reise, stürmen Sie die Festung und bringen Sie gute Nachrichten herüber.“

„An mir soll es nicht fehlen, Herr Kommerzienrat. Nur eine Bitte hätte ich noch.“

„Und die wäre?“

„Kann die Reise nicht um einen Tag verschoben werden.“

„Keine Stunde, bester Herr. Bedenken Sie, was für uns davon abhängt. Haben Sie etwas Dringendes? Vielleicht kann ich Ihnen behilflich sein.“

„Nein! nein, ich dachte nur — also es bleibt dabei. Morgen reise ich.“

„Gott gebe, daß Sie das Unheil abwenden können.“

„Was in meiner Macht steht soll geschehen, um Sie und

hat er verlassen, hier ist er ein Fremder, fühlt sich auch als solcher, wenngleich man ihm, wie er sich ehrlich eingestehen mußte, mit der größten Achtung seiner Person entgegenkam.

In dieser Beziehung konnte er sich nicht beklagen; den einst von ihm verschmähten und gemiedenen Kaufmannsstand lernte er mehr und mehr schätzen. Er trat Männer näher, die ihm die größte Hochachtung einflößten, in deren Kreise er stets willkommen und gern gesehen war. Er konnte zufrieden sein. Allerdings hatte ihm sein väterlicher Freund und Chef die Wege geebnet, ihn in alles eingeweiht, was dem jungen Offizier fremd, so daß er sich leichter in die neuen Verhältnisse fand. Allmählich übte er freudig den ihm erst verhassten Beruf aus. Sein Leben bewegte sich nach stürmischen bewegten Tagen wieder in ruhigen, glatten Bahnen.

Seine Liebe zu Jutta, seine Sehnsucht nach dem schönen Mädchen, die er bisher mit der ganzen Macht seiner Energie zurückgedrängt, brach sich Bahn. Wie konnte er auch nur im Traume annehmen, sie jemals vergessen zu können. Stolz richtete er seine schlanke Gestalt empor, fest schlossen sich seine Lippen. Es mußte sein. Zerbrochen lag sein Glück am Boden. Für ihn gab es keinen Weg zu Jutta zurück. Schmerzlich zuckte sein Gesicht. Wenn es durch eigene Schuld gewesen wäre, würde er es leichter auf sich nehmen, so aber — das Schicksal traf ihn schwer. Seine Reise nach Indien galt ihm nun als eine Erlösung, nachdem er Jutta in Hamburg gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

M ä r z

Über die Felder ein Singen geht:

„Frühling will Einzug halten!“
Und mit dem Wind, der von Süden weht,
Sönt's wie ein schüchternes Morgengebet:
„Segne das neue Entfalten!“

Leise knistert der letzte Schnee,
Bäche rauschen und schäumen;
Würziger Erdgeruch quillt in die Höf',
Neues Leben, wohn ich seh' —
Ach, wie lang war das Träumen!

Hellgrün flammt's schon den Bach entlang,
Klarblau leuchtet's von oben.
Hört ihr's? Jubelnder Lerchensang!
— Und die Veilchen am Wiesenhang
Haben die Köpfchen erhoben ...

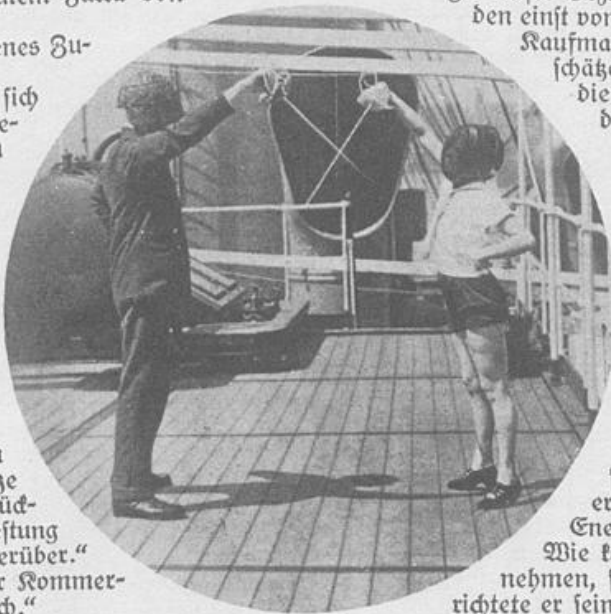
Pr.



Häuser, die an einem Tage erstehen
Praktische Versuche mit einem neuen Schnellbauverfahren
in Berlin. Im Rohbau fertiggestellte Wohnungen.
[Atlantic]

meinen Prinzipal vor Schaden zu bewahren.“
„Nun, dann auf Wiedersehen und glückliche Reise“, sagte der Kommerzienrat, Arno die Hand reichend.

„Auf Wiedersehen, Herr Kommerzienrat.“
In Gedanken vertieft, setzte Arno seinen Weg fort. Warum mußte ihm Jutta gerade jetzt begegnen, nachdem er gänzlich mit seinem früheren Leben gebrochen und hier eine neue Existenz gründen wollte. Ein Seufzer entrang sich seiner Brust. Hatte er nicht alles aufgegeben, das für sein Leben Inhalt und Freude bedeutete. Wie öde und schal ist sein jetziger Beruf. Seine Freunde



Sport an Bord

Als Schutzmittel gegen die Seekrankheit, und um den Körper während der langen Seereise elastisch zu erhalten, sind jetzt auf den großen Ozeandampfern besondere Sportturfe eingerichtet. [Wolter]



Von der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse,
die wiederum einen starken Besuch aufwies: Die originelle Kellame einer Spielzeugwarenfabrik
im Messezuge. [WZ]

Anekdoten

Wie eine Beförderung zustande kam

Im Siebenjährigen Kriege erhielt Friedrich der Große zu gleicher Zeit von zwei Generalen Depeschen in seinem Hauptquartiere. Es waren zwei Leutnants abgesandt worden. Beide trafen fast in der nämlichen Stunde im Hauptquartiere ein. Der eine von ihnen ging sogleich zum Könige, so wie er angekommen war; der andere hatte sich erst Rod und Stiefel vom Schmutz reinigen lassen. Beide wurden zugleich vorgelassen. Der König nahm ihnen die Depeschen ab, erbrach und las sie und fragte dann jeden, wie er heiße. Beide nannten ihren Namen mit dem Zusatz, daß sie Sekondeleutnants wären. — „Wie seid Ihr hergekommen?“ fragte nun der König. Der erste, dessen Stiefel und Uniform beschmutzt waren, erwiderte: „Wir sind geritten.“ — „Daß Er das ist, sehe ich wohl“, fiel ihm Friedrich ins Wort, und auf den andern deutend: „Sein Kamerad da hat sich in einer Kutsche herfahren lassen; das leidet keinen Zweifel. Es ist gut, Ihr könnt nun wieder gehen“, und sich zu dem ersteten wendend: „Er ist Premierleutnant von heute ab.“

Der blaue Montag

Ein Schneidergeselle war sehr dem Trunke ergeben. Jeden Montagabend hatte er einen Rausch, er fing in diesem Zustande Händel an und trug meistens eine Tracht Prügel davon. Einst fragte er einen seiner Kameraden: „Bruder Hanauer! Warum nennt man wohl den Montag— den blauen Montag?“ — „Frage nur deinen Buckel“, erhielt er von diesem zur Antwort.

Entschuldigte Faulheit

Franklin hatte in seiner Buchdruckerei zu Philadelphia einen sehr geschickten Setzer, aber er fing in jeder Woche erst am Mittwoch an zu arbeiten. Franklin fragte ihn eines Tages: „John, warum denkst Ihr denn nicht an die Zukunft? Wenn Ihr fleißiger wäret, so könntet Ihr alle Wochen etwas zurückerlegen und auf Eure alten Tage Euch zur Ruhe setzen.“ — „Ich habe mir die Sache schon überlegt,“ antwortete John, „ich hab' einen Oheim, einen Gewürztramer in London, der hat sich's vorgenommen, sich's zwanzig Jahre lang ununterbrochen recht lauer werden zu lassen, bis er sich 4000 Pfund Sterling erspart hat. Dann will er wie ein vornehmer Herr leben und nichts tun. — Er will nun den vornehmen Herrn einmal im großen spielen, ich will's nur im kleinen und daher lieber alle Wochen zwei Tage, zwanzig Jahre lang, nichts tun, als jetzt zwanzig Jahre lang die ganze Woche über mich plagen.“ dt.



Ein gutes Hera

Richter: „Sie sind ertrappt worden, als Sie im Gehöft des Gutsbesizers N. eine Gans töteten.“ — Angeklagter: „Ja, Herr Richter, aber ich tat es nicht aus Haß, Rache oder Sucht zum Stehlen, sondern nur aus Liebe zum Gansbraten.“

Gesundheitspflege

Bei Blasenkatarrh

manche man heiße Umschläge auf den Unterleib und vermeide den Genuß aller Speisen und Getränke, welche die Harnfunktion erregen.

Das Hirtentäschelkraut

Das Hirtentäschelkraut liefert in seinen Blättern das Material zu einem harntreibenden Tee, zu dem man einen Teelöffel voll von der Droge auf eine Tasse rechnet.

Zur Linderung örtlicher Schmerzen

empfiehlt es sich, wenn man einen Schwamm in sehr heißes Wasser taucht, ausdrückt und die schmerzende Stelle mit dem Schwamm sanft abreibt.

Das Schlafen bei offenem Fenster ist nicht so zweckmäßig wie die Gewohnheit, im Nebenraum des Nachts ein Fenster zu öffnen und die Verbindungstür offen stehen zu lassen, wodurch eine mehr indirekte Lüfterneuerung stattfindet.

Humoristisches

Zweideutiges Kompliment

Professor: „Herzensgute verschönt das häßlichste Antlitz. Ein guter Mensch ist auch gar nie häßlich.“ — Altes Fräulein: „Wie finden Sie mich denn, Herr Professor?“ — Professor: „O mein Fräulein, Sie sind — herzensgut.“

Der Unglückliche

„Sagen Sie doch mal, lieber Klaus, können Sie das viele Trinken nicht lassen?“ — „Ach, Herr Pastor, ich trink' ja nur, daß ich mein Unglück vergesse.“ — „So, welches Unglück denn?“ — „Na eben — daß ich so viel trinke!“

Ratenbisse

Vor mehreren Monaten wurden einem Herrn hundert Mark gestohlen. Er war sehr überrascht, als ihm vor wenigen Tagen folgender Brief zuging: „Sehr geehrter Herr! Ich habe Ihnen Ihr Geld gestohlen. Nun krieg ich's auf einmal mit Gewissensbissen zu tun und schide Ihnen deshalb inliegend einen Zwanzigmarschein. Sobald ich wieder Gewissensbisse kriege, schide ich Ihnen wieder was.“

— Richter (zum Angellagten): „Ich rate Ihnen, ein offenes Ge-
ständnis abzulegen.“ — Angellager (pffiffig): „Werd' mich hüten!
Allemaal, wenn ich gestanden hab', mußt' ich hernach siken.“

Zum Zeitvertreib

Visitenkartenrätsel

K. Stiroton

Welchen Beruf hat der Herr?

Zweifelbige Charade.

In die Küche versetzt mich mein Räthelwort.
Ein prächtiges Zweites liegt auf dem Bord,
Und wie ich es sehe, gebe ich schnell
Durch die erste Stube der Köchin Befehl.
Das Ganze, das Armut und Kraft vereint,
Als menschliche Knospe dem Auge erscheint.
Die Welt und den Himmel sieht es offen,
Und fest auf die Zukunft sein Wünschen und Hoffen.

PräfixeL

Bräuer und Schwestern hab' ich die Menge,
Es herrscht bei uns ein dichtes Gestränge,
Und wie bei den richtigen Fahrmartts-Banden
Sind Wagen auch und Büren vorhanden.
So manche Nacht — ich muß es gestehen —
Läß in hell erleuchtetem Kreis ich mich sehen.
Nicht vor den Kopf tritt ein Schmerzensschrei,
Denn alles Leuchten ist plötzlich vorbei.
In düsterer Schale, am Felsenhange,
Sitzen wir nun, bis der Fische uns fange.
Dann wird man uns grausam zu Leibe gehen,
Um uns auf des Feinschmeders Tisel zu sehn.
C. R. D.

Kreuzworträtsel „Kreuz“.

Die Worte bedeuten:

23 agreed:

1. Arabisches Beßstium.
4. Raubvogel.
5. Germanen-Getränk.
6. Farbe.
9. Bezeichnung. f. „Stütze“
13. Gedicht.
14. Männername.
15. Großes Säugetier.
17. Vogel.
18. Schwere Ranton.
20. Bund.
21. Gutfchein.
22. Spanische Königin.
25. Papagen-Art.
27. Hestirake.

Centre of:

1. Ehemalige russische
Volksvertretung.
2. Deutscher Fluß.
3. Bibelbuch.
6. Anerkennung.
7. Griechisches Gebirge.
8. Seeteufelsch. Ausdruck.
10. Stimmungslage.
11. Biblische Frauenfigur.
12. Einfältiger Mensch.
16. Wurzelgemüse.
17. Italienische Provinz.
19. Französischer Fluß.
23. Kartenspiel.
24. Monat.
26. Haupt-Gott.

Schachlöserliste

Pfr. Eisenheimer, Heilgentoth, zu Nr. 42 und 44. S. Chronik, Alpine, F. Rinz, Reichen, R. Müller, Kieddorf, und A. Regenhart, Darfinghausen, zu Nr. 42, 43 und 44. Schachluf Freben und A. Wamede, Freben (Veine), J. Koch, Eitberg, Th. Stern, Neufra. W. Oelamp, Wildeshausen, S. Hater, jr., Unterparmersbach, J. Schumacher, Simmern, und E. Kuntelmann, Offenbürg, zu Nr. 43 und 44. R. Kutschle, Weikungen l. Sa., W. Ziegler, Vaihingen a. F., R. Hofmann, Großschodorf, W. Rohaut, Schwanheim a. M., J. Zimmermann, Urath, O. Remling, Geisenheim, J. Gailer, Metzing, Anna Hefling, Erlen, M. Hartmann, Ebersbach, E. Leuze jr., Neufra, E. Hochgrebe, Rheindt, F. Kloss, Johannieberg, A. Peterlen und E. Schumacher, Hensbürg, zu Nr. 44.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Rösselsprunges:

Die Menschen finden sich in ein verhaßtes Wissen
welt besser, als in eine bittre Wahl. Schiller.

Der dreifarbigen Charabe:

Elfen, Bein — Elfenbein.

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer,
Offsetrotationsdruck von
Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.